

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

168 (21.7.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554435](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554435)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und arbeitslosen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Beleggeld. — Sonntagsbeilage. — Inserate die fünfgepaltene Korpuszelle oder deren Raum für die Inserenten in Küstringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wägen Anzeigen aus kleinerer als der Grundzeile gesetzt werden, so werden sie auch nach erster Berechnung. Reklamazeile 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Küstringen, Freitag den 21. Juli 1911.

Nr. 168.

Die Herren vom Hause.

Unter den Gegnern, die die Sozialdemokratie eigentlich bezagen müßte, wären sie nicht so freundlich, ihre Aufklärungsarbeit ganz unentgeltlich zu verrichten, ließen die organisierten Hausherren mit in der ersten Reihe. Nämlich, wenn zur Hochsommerzeit die Getreide des Spanbauers zuhause Baumstamm zum Deutschen Hausbesitzerstag zummetreten, darf man von ihnen ein kabinettlich sozialpolitischen Vorschauungsunterrichts erwarten und noch niemals sind die überhöflichen Hoffnungen von ihnen enttäuscht worden. Der diesjährige Herrentag in Chemnitz hat nun durch das Auftreten des Saarbrücker Schaafmaderagenten Dr. Alexander Tille eine besondere Bekräftigung erfahren. Herr Alexander Tille, der für eine „moralisierende“ Arbeitsgeopolitik mit der gleichen Begeisterung steht, wie der Justizrat Baumert für den „das Zulassungsbefähigtgefühls stützende“ Gemeinshaftsbort, hat dort seine bekannnten Theorien auf das Hausbesitzertum spezialisiert und zum „Kampf gegen den Bodenkommunismus und Wohnungsmoralismus“ aufgerufen. Das berühmte Wort von der Girandierzeit: „Mit Moral baut man keine Eisenbahnen“ hat damit eine zeitgemäße Auffrischung erfahren. Mit Moral baut man auch keine Zinsfaisern.

Aber mit der Geschicklichkeit, die Draufgängern feiner Art nun einmal eigenfänglich ist, hat der Saarbrücker Alexander den von ihm bekämpften Wohnungsmoralismus und Bodenkommunismus ein äußerst schlagkräftiges Argument in die Hände gespielt. Er begnügt sich nicht damit, die organisierten Hausbesitzer gegenüber dem „innern Umsturz“ und der nach seiner Uebersetzung gänzlich unzuverlässigen Beamten als die wahren „Träger der herrschenden Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung“ zu feiern, sondern er fügte noch stolz hinzu, es verdiente wohl beachtet zu werden, „daß das Wohnungswesen im Volkshaushalt heute den fünften Teil ausmacht.“ Zum ideologischen Ueberbau seiner staatserbaltenden Redomontaden hat Herr Tille damit auch das solidere wirtschaftliche Fundament aufgewiesen. Wohlfahrt! Da man im allgemeinen annehmen kann, daß der Betrag der Wohnungsmiete durchschnittlich den fünften Teil des Einkommens ausmacht, ist es gar keine große Uebertreibung, wenn man behauptet, daß zürst ein Fünftel des gesamten Volkseinkommens in Form von Mietzahlungen in die Taschen der Hausbesitzer fließt. Aber was beweist das für die Hausbesitzer in einer Welt, die die Menschen nicht danach beurteilt, was sie einnehmen, sondern vielmehr danach, was sie für das Ganze der Volkswirtschaft leisten.

Es wäre natürlich ein dilettantischer Trugschluß, wollte man annehmen, daß der Betrag, der allvierteljährig oder monatlich von den Hausagrarern eingezogen wird, nimmst als unverfügbares Einkommen diesen zugute käme. Vielmehr fließt ein dritter Teil dieses ungeheuren Goldstroms weiter zu Bodenwuchsern, Banken, Spekulantem, zu Gruppen, die das Hausbesitzertum selbst oft ganz als Gegner bekämpft, und das im Organismus dieses zentralistischen volkswirtschaftlichen Schmarotzertums den allergeringsten Teil darstellt. Aber für das Hausbesitzertum ist freilich nicht allzuviel gewonnen durch die einwandfreie Feststellung, daß es keine Gewinne mit anderen Kreisen teilen muß, die für die Volkswirtschaft ebensowenig positiv, nützliche Arbeit leisten wie es selbst.

Aus der Tatsache, daß der Arbeiter und Beamte von jedem Groschen, den er verdient, zwei Pfennige allein an die Kuchnieher der städtischen Bodenrente steuern muß, erhellt mit eindringlicher Deutlichkeit, was die restlose Durchföhrung des „Bodenkommunismus“ für die ungeheure Mehrheit des Volkes praktisch bedeuten würde. Dieser Bodenkommunismus würde den Bewohner einer Wohnung zwar selbstverständlich nicht der Pflicht entheben, die Arbeitskräfte zu restituieren, die seine Wohnung hergestellt haben, würde ihn aber mit einem Schläge von allen Abgaben befreien, die dem Bodenmonopol entspringen und als arbeitsloses Einkommen in die Taschen der Besitzenden fließen. Wer Herrn Tilles Rede liest, ohne zufällig selber Hausbesitzer zu sein, wird sich nicht enthalten können, auszusprechen: Es lebe der Bodenkommunismus!

Allerdings liegt es nicht im Sinne der Herren vom Hause, den doppelten Zehnten, den der Mieter an sie und ihre Hintermänner steuern muß, herabziehen zu lassen. „Dinauf mit den Mietern!“ ist die Lösung. Und Herr Tille selbst, als Apostel dieses hausherrlichen Zukunftsstaats verklärt:

Es muß dazu kommen, daß sich die Lohnarbeiter an die Verwertung eines größeren Bruchteils ihres Lohnes auf die Wohnung gewöhnen, vielleicht durch Einschränkung des Alkoholgenusses.

Also darum soll der — an sich gewiß zu belämpfende — übermäßige Alkoholgenuß eingeschränkt werden, damit der Arbeiter am Eisten mehr Miete zum Hauswirt tragen kann! Jeden Tag ein Glas Bier weniger für den Hauswirt! Gegenüber solcher Unverschämtheit wäre zu erwägen, ob nicht vielleicht umgekehrt durch Einschränkung des Alkoholgenusses auf Geschäftsfeiern und bei sonstigen Festlichkeiten der Hunger der Hauswirte nach höheren Mieten vermindert werden könnte.

Aus den sonstigen Verhandlungen des Kongresses ist hervorzuheben, daß ein Gesinnungsgenosse des Herrn Tille, ein sächsischer Herr Barth aus Eschurt dem verbliebenen Wahlpländungsrecht eine kleine Träne nachweinte, und daß der Justizrat Baumert die sozialdemokratische Presse als lebhafteste Bekämpferin der wohnungsreformfeindlicher oder, wie Herr Tille sagen würde, wohnungsmoralischer Bestrebungen denunzierte. Der Tadel, den der Führer des organisierten Hausbesitzertums über die sozialdemokratische Presse verhängte, klingt in ihren Ohren als das höchste Lob, das ihr überhaupt spendet werden konnte und wird für sie der stärkste Ansporn sein, fortzuführen wie bisher.

Politische Rundschau.

Küstringen, 20. Juli.

Eine deutsche Polizeitruppe in Südafrika niedergemacht?

Das Reutersche Bureau erhielt am 19. d. Mts. aus Livingston (Südafrika) die Nachricht, eine deutsche Patrouille, unter dem Distriktschef v. Frankenberg, sei von Deutsch-Südwestafrika in das englische Namaland vorgezogen. Dies sei möglich, weil die deutsch-englischen Grenzen dort nicht genau feststünden. Die Nawanagoleute, Eingeborene des englischen Gebiets, hätten die deutsche Truppe überfallen und sie bis auf den Führer niedergemacht. Zwei weiße Sergeanten, 14 eingeborene Soldaten und 20 Träger seien umgebracht worden. v. Frankenberg allein habe auf einem Maultier sich retten können. Das Reutersche Bureau bemerkt dazu, die Chartercompany, eine englische Nachrichtenorganisation, habe keine Bestätigung dieser Gerüchte erhalten.

Berlin, 19. Juli. Das Woffische Bureau erzählt zu den englischen Meldungen, daß an dieselber amtlicher Stelle nichts über die Niedermegung der Kolonne v. Frankenberg bekannt sei. v. Frankenberg sei allerdings mit einer Truppe in den sogenannten Caprivizipfel abgerückt.

Zum Marokkoinstitut.

Die Verteilung des Audens macht Schwierigkeiten. Aus Paris wird der „Wefsetzung“ unter dem 19. Juli berichtet: „Die heutigen Morgenblätter, welche sonst bezüglich der deutsch-französischen Verhandlungen großen Optimismus gezeigt hatten, schloßen plötzlich sehr pessimistische Töne an und lassen durchblicken, daß Frankreich doch nicht so leichten Kaufes davonkommen werde, wie man ursprünglich geglaubt hatte, indem man meinte, man werde ganz Marokko einfluden und dafür Deutschland mit ein paar Wochen abspießen können. So meldet der „Matin“ aus Berlin, daß Herr v. Aiderlen-Wächter als Kompensation für Marokko von Herrn Jules Cambon die ganze französische Kongotäute, Libreville inbegrieffen, verlangt habe, und daß er Frankreich nur das Hinterland lassen wolle. Darauf fragte Cambon ironisch: Und welchen Hafen wollen sie uns gütigst lassen? Herr v. Aiderlen antwortete: Man kann ja eine Eisenbahn bauen! Gegen diesen Vorschlag protestierte nun Cambon ganz entschieden, worauf sich Herr v. Aiderlen-Wächter mit dem Kolonialstaatssekretär v. Uudenquill in Verbindung setzte. Auf diesem Standpunkt, so behauptet der „Matin“, ständen gegenwärtig die deutsch-französischen Verhandlungen. Deutschland verleihe ausgedehnter zu verhandeln, es verlange viel mehr, um dann das Mögliche sicher zu erreichen. In den Pariser maßgebenden Kreisen, fügt das genannte Blatt hinzu, habe man jede Hoffnung auf einen baldigen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen in Berlin aufgegeben. Man verhehle sich nicht, daß es sehr langwieriger und schwieriger Konferenzen bedürfte, um endlich zu einem befriedigenden Abschluß zu gelangen.“ — Das war vorauszu sehen.

Inzwischen scheint man sich in Marokko schon häuslich einrichten zu wollen. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Tanger berichtet, daß nach einem Junkspruch aus Mogador eine Abteilung vom Kreuzer „Berlin“ gelandet worden sei. Die Deutschen seien bewaffnet gewesen, und unter dem Vorwande, auf die Jagd zu gehen, ließen sie bis in das Innere des Landes eingedrungen. Unter den Mäuren

herrsche daher große Erregung. Bisher seien erfreulicherweise allerdings keine unangenehmen Zwischenfälle eingetreten. Meinen es sei Tatsache, daß täglich gegen 40 Mann vom Kreuzer „Berlin“ ans Land gehen, um die Stadt gründlich zu durchsuchen. — Da wird es bald unangenehme Ueberschaltungen geben!

Spanien scheint bei der ganzen Aktion gar nicht auf Rechnung zu stehen. Man scheint es den Marokkanern überlassen zu wollen, die Spanier aus dem Lande hinauszuhauen. Zudem werden die Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien als sehr gespannt bezeichnet, und es wird behauptet, daß die französische Regierung hinsichtlich des provokatorischen Auftretens und der Verschaffung des französischen Konsularagenten Boffier in ungewöhnlich scharfer Form eine Erklärung verlangt habe.

Das „Echo de Paris“ betont, daß, wenn die spanische Regierung bezüglich des Zwischenfalles von El Asar nicht volle Genugtuung geben sollte, man jedenfalls den französischen Botschafter von Madrid abberufen werde.

Der Kreuzer „Berlin“ ist am Dienstag wieder nach der afrikanischen Küste in See gegangen. Das Ranonensboot „Eber“ liegt noch in Teneriffa vor Anker.

In einem allgemein als offiziös angesehenen Artikel der „Köln. Ztg.“ war im Hinblick auf die gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Marokkoverhandlungen gesagt worden, daß Deutschland sich mit Kompensationen außerhalb Marokkos“ begnügen könnte. Die alldeutsche Presse ist darüber in ziemliche Aufregung versetzt worden. Interessant ist es nun, daß in einem offiziös anmutenden Artikel der „Magdeb. Ztg.“, der sich mit entsprechenden Mitteilungen des Pariser „Temps“ deckt, Näheres über die „Kompensationen“ mitgeteilt wird. Es heißt darin:

„Die französischen Vorschläge erstreckten sich in zwei Richtungen: einmal hat Frankreich die bekannnten Konzeffionen betreffend das Kamesau- und Kongogebiet angeboten, zum anderen — und hierauf dürfte für die deutschen Interessen das Hauptgewicht zu legen sein — soll Deutschland wichtige wirtschaftliche Zugeständnisse im südlichen Marokko erhalten. Der Gang der nächsten Verhandlungen ist also der, daß Frankreich und Deutschland zunächst die kolonialen Werte bestimmen, die Deutschland als Äquivalent für seine politische Uneigennützigkeit in Marokko erhalten soll. Ueber diese Werte verständigt sich zur Stunde Herr v. Aiderlen-Wächter mit dem Staatssekretär der Kolonien. Erklärt sich Deutschland mit den angebotenen kolonialen Kompensationen befreidigt, dann werden die wirtschaftlichen Fragen gemeinsam mit London und Madrid besprochen. Während sich der erste Teil der Verhandlungen, die direkte Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich, ziemlich schnell erledigen dürfte, wird der zweite Teil der Verhandlungen, die Einbeziehung Englands und Spaniens, voraussichtlich etwas längere Zeit beanspruchen.“

Wie man in Zentrumskreisen über die Reichsfinanzreform denkt.

Bis zum Ueberdruß sind wir aus den Zentrums- und Junterblättern belehrt worden, daß es um den Steueranwuchs des Jahres 1909 doch ein gar herrlich Ding sei, weil nur durch ihn die „Gesundung“ der Reichsfinanzen herbeigeführt werden konnte. Und außerdem sei es gar nicht wahr, daß die Finanzreform Unkurierdenkheit im Volke verursacht habe. Wo solche behauptet, sei sie künstlich durch die Liberalen und die Sozialdemokraten herbeigeführt worden. Namentlich in Zentrumsblättern konnten wir es so oder ähnlich lesen, während die Junterpresse des „arbeitenden Volkes“ wegen nicht soviel Worte machte; ihre Leser drückten ja nicht eingeleitet zu werden.

Im krassen Widerspruch zu den trefführenden Aeußerungen der Zentrums- und Junterpresse über die Volksmeinung zur Reichsfinanzreform steht, was in einer Versammlung des mehr als 12 000 Mitglieder zählenden Zentrumskongresses, „Wohlfahrt“ zu Werden bei Essen gesagt und beschlossen wurde. Ein Herr Schlad, Vorsitzender des Verbandes welfdeutscher „christlicher“ Konsumvereine, führte in seinem Vortrage über „Die Steuerfrage und die Konsumvereine“ aus, daß die bürgerlichen Parteien sich nicht darüber im Unklaren sein sollten, daß auch unter den Anhängern der bürgerlichen Parteien eine weitgehende Abneigung gegen die letzte Reichsfinanzreform vorhanden sei. Raum habe sich diese Erregung etwas gelegt, da erweise schon wieder der Antrag Hammer im Abgeordnetenhaus (der die Ausnahmesteuerung der Konsumvereine will), dessen letzte Konsequenz eine weitere Versteuerung der Lebensmittel für die breite Masse bedeute.

In der Entschlieung, die nach dem Referat einstimmig gefaßt wurde, heißt es: „Die Versammlung beurteilt den Antrag Hammer ferner aus dem Grunde, weil seine Durch-

führung wiederum eine Versteuerung der Lebensmittel und Wirtschaftsbetriebsstoffe für diejenigen Volksschichten bedeuten, welche aus einem großen Teil der Kosten der Finanzreform zu tragen haben (Kaffee, Tabak, Bier, Zündhölzer etc.).

Interessant ist, daß in dieser Besammlung der Zentrumsgesamtheit eine Abweisung der Beschlüsse, die die Resolution einstimmig beschloß, nicht erfolgte, mit in vorstehender Weise gegen die vom Zentrum verteilte Reichsfinanzreform votiert haben muß. Heutzutage mußte dieser Herr sich lassen, daß im preussischen Landtage gegen den volksfeindlichen Antrag Hammer nur die sozialdemokratische Partei entschieden Front gemacht habe. Er verteidigte sich damit, daß den Abgeordneten von den Konsumvereinen kein Material zugestellt werde!

Jedenfalls zeigt sich an diesem Vorgange, daß die Behauptungen des Zentrums, seine Schäftelein seien einverstanden mit der von ihm im schwarzblauen Block geübten Steuerpolitik, nichts als eine Fälschung sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. Die „Flamme“ zählt die preussischen Orte auf, wo sich die Gemeindefürsorge mit der Erbauung eines Armenasyls beschäftigt. Es sind neben Berlin und seinen Vororten Charlottenburg, Rixdorf, Schöneberg, Trepzow, Weiskopf, Wilmersdorf, Waidm., wo die nötige Zweidrittelmehrheit schon gefestigt ist, Danzig, Dortmund, Elberfeld, Gießen, wo die Anregung von der vorangegangenen Wählerliste ausgeht, Griefswald, Grünberg, Halberstadt. In Halle a. S. ist der Bau eines Armenasyls schon beschlossen. Geshäft ist ferner für Arefeld, Bielefeld, Upl., Magdeburg, Göttingen i. P. und Wiesbaden.

Deutschland und die Anrufer in Mexiko. Die deutsche Reichsregierung hat der Regierung in Mexiko durch die dortige Botschaft die Forderung auf Ermittlung und Bestrafung der Mörder der in Coahuila getöteten vier Deutschen sowie die vollständige Entschädigung der Hinterbliebenen der Getöteten zuteil lassen. Die mexikanische Regierung hat die deutsche Forderung bereits als berechtigt anerkannt. Zur Befriedigung der Schadenersatzsumme weilt der deutsche Gesandte am Sonnabend in Begleitung eines mexikanischen Regierungsfunktionärs in Coahuila.

Bestellte Arbeit. Daß es gerade die Post gewesen ist, die den bekannten Brief eines Reserveoffiziers veröffentlichte, in dem dieser für das Recht der Reserveoffiziere eintrat, unter Umständen sozialdemokratisch zu wählen, war unheimlich auffällig. Die „Post“ ist von der reaktionären Presse scharf angegriffen worden, weil sie es mit der Veröffentlichung des Briefes überhaupt erst ermöglicht hat, daß diese Frage zum Gegenstand einer öffentlichen Diskussion gemacht werden konnte. Am schärfsten gingen in dieser Hinsicht die „Hamburger Nachrichten“ vor. Das so genannte Scharfmacherblatt, das an Urteilen längst nichts mehr einzuwenden hat, rückt nun mit folgendem niedrigen Verständnis heraus: „... Wir können ferner den „Hamburger Nachrichten“ verraten, daß wir, als wir die Frage aufrollten, uns dabei der Billigung sehr hoher militärischer Kreise sicher wußten; man hat uns gegenüber es als erwünscht erklärt, daß der Brief zur Veröffentlichung gelange und so zur Klärung der Frage Veranlassung gäbe. Die Frage mußte vor den Reichstagswahlen aufgerollt werden, und sie wurde am zweidritteligen eben so aufgerollt, wie wir es taten. Das war viel wichtiger als wenn wir von Anfang an das gesagt hätten, was gesagt werden mußte und was in jeder Weise, der uns kam.“

Also um ein ganz schäbiges Wahlmandat hat es sich bei der ganzen Aktion gehandelt. Den Reserveoffizieren sollte auf diese Art nachdrücklich zu Gemüte geführt werden, daß sie unter keinem Umständen einem Sozialdemokraten ihre Stimme geben dürfen. Die „Post“ hat, wie sie selber zugesteh, den Brief erst hohen militärischen Stellen, doch wohl dem Kriegsministerium, vorgelegt und erst, nachdem man sich damit einverstanden erklärt hatte, ist der Brief veröffentlicht worden. Es entsteht der Verdacht, daß der Brief überhaupt keinen Reserveoffizier zum Verfasser hatte, sondern daß es sich um eine Entladung handelte, die in der Redaktion der „Post“ selber ihren Ursprung hatte. Für die kommenden Wahlen sollen diese Methoden ja recht nette Auswüchse, die „maßgebenden Stellen“ dürfen aber auch nun, sich klügerer Reptile zu bedienen als die „Post“ es ist.

Zur medienbürgischen Verfassungskommission. In Neubrandenburg tagte der geschäftsführende Ausschuss der medienbürgischen Landtage, bestehend aus den Bürgermeistern der Städte Parchim, Güstrow und Neubrandenburg. Der Ausschuss beschloß, die Vorarbeiten der Ritterschaft für unannehmbar zu bezeichnen und eine Diskussion darüber abzulehnen. — Das war in der Tat die einzig mögliche Antwort auf das Hundstagsprodukt der Herren „Ritter“.

Von der Reichslosigkeit in Preußen. Die Bewohner der Gemeinde Wülfing (Kreis Münden, Hannover), Arbeiter und Kleinbauern, waren der seitigeren Weiterentwicklung auf dem Gemeindebau überdrüssig geworden und wählten am 23. April kurzerhand mit großer Mehrheit vier Arbeiter zu Abgeordneten. Nun unterlag diese Wahl der Prüfung durch den Landrat und der bedrückte in allergeringster Weise: „Die Bestätigung der in der Gemeindeversammlung zu Wülfing vom 23. April 1911 zu Abgeordneten gewählten Personen (eines Namen) wird unter Zustimmung des Kreisamtschusses auf Grund des § 26 der Landgemeindevorschrift und des § 31 der Kreisordnung vom 6. Mai 1884 verweigert, weil die Gewählten sich wegen ihrer bewußten Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei zur Wahrnehmung eines öffentlichen Amtes nicht eignen.“

75 Prozent der wahlberechtigten Gemeindeglieder wählen die vier Arbeiter, weil sie diese für befähigt zur Führung der Gemeindegeschäfte halten, als die bisherige agrarische Verwaltung. Dem Landrat aber ist dieser Wille der Wähler Luft für ihn sind Sozialdemokraten minderen Rechts. Es

ist unglücklich, wie die Bürokratie verfährt, aber echt preussisch!

Ein „Eselstanz und Bester“. Wegen verführter Notzucht hat das Divisionsgericht der Kommandantur in Berlin den 22jährigen Leutnant Freiherrn Ottomar Hubert v. Gumpenberg zu sieben Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt und inzwischen sind auch ärztliche Gutachten eingeholt worden, die natürlich ergeben haben, daß der Leutnant erblich belastet ist, weil sein Vater, ein hoher Offizier, Alkoholiker war. Ueber den Werdegang des hoffnungslosen Adelsproffen macht nun die gewiß unwerdige „Nationalzeitung“ folgende Angaben:

Der junge Freiherr ist zunächst von Hauslehrern unterrichtet worden. Nachdem kam er auf die Jesuitenschule. Einige Monate war er Schüler des Kadettenkorps. Dort konnte er sich mit den Kameraden nicht vertragen, da er die Kadetten bürgerlicher Abstammung und die von niedrigerem Adel mit Verachtung behandelte. Er ist schließlich auf verschiedenen „Offizierspreßen“ gewesen, um sich zum Fähnrichsexamen vorbereiten zu lassen. Trotzdem fiel er mehrfach beim Fähnrichsexamen durch und wurde erst durch die Gnade des Kaisers zum Fähnrich befördert. Als Fähnrich trat er in das Husarenregiment Nr. 2 in Langfuhr bei Danzig ein. Zuletzt war er Leutnant im 11. Pommerschen Dragoner-Regiment in Pnd. Sowohl in Langfuhr als auch in Pnd. ließ er sich mehrfach Konzerte telephonisch aus Frankfurt a. M. geben. Wegen seiner Lebensweise erhielt er schließlich Urlaub zu einem längeren Aufenthalt in dem erodierten Parkanatorium (in Pantow bei Berlin D. R.). Hier soll er Gelegenheits genommen haben, die Fremden, die die Reichshauptstadt den Zahlungs-fähigen bietet, in vollen Zügen zu genießen. Da die Unterhaltungen der Mutter für das schweigerische Leben des jungen Mannes bei weitem nicht ausreichten, so wandte er sich in Berlin an Baherer. Diese sollen den jungen Offizier derartig geruht haben, daß sich seine Schuldenlast schließlich auf 300 000 Mark belief, wofür er 20 000 Mark in bar erhalten hat. Die Mutter weigert sich, diese Schuldenlast zu tilgen. Die Darlehensgeber dürfen aber trotzdem in absehbarer Zeit zu ihrem Gelde kommen, denn v. Gumpenberg ist nicht nur der einzige Erbe des großen Vermögens seiner Mutter, sondern er besitzt außerdem in Bayern ein Kronlehen.

In einem Berliner Café war er nach dem Kronlehen mit Goldschiden, die dann von den Gästen aufgefressen wurden. — Man muß sich fragen, wie dieser notorisch unsfähige Mensch, der dumm aber reich war, dem Kaiser zur Erneuerung zum Fähnrich vorgeschlagen werden konnte. Welche unverantwortliche Stelle mag diesen Vorschlag gemacht haben? Stets und immer wird die hohe Begabung der einzelnen Mitglieder des Offizierskorps betont und nun auf einmal erfährt man, daß Leute auch Offiziere werden können, die nicht einmal ein Examen bestanden haben. Nur dem Umstand, daß er das Recht der Notzucht verfuhr, ist es zuzuschreiben, daß dieser Degenerierte, geistig nicht völlig zurechnungsfähige, ausgeschaltet wurde. Unter anderen Umständen hätte dieser Vollwüchsig des Hofadels vermutlich noch einige Sprossen der militärischen Stufenleiter erkommen.

Die Reichsregierung geht weiter. Die die „Christliche Freiheit“ erfährt, ist jetzt auch gegen einen Varter in der Umgegend Berlins ein Disziplinaraufsicht vom Oberstleutnant eröffnet worden, weil der Pfarver gegenüber dem Landrat in evangelisch-sozialen Sinn beizug hat.

Zwei Jahre Zucht für einen Duellmord. Der Leutnant Freiherr v. Richtigshofen, Sohn des verstorbenen Staatssekretärs des Innenministeriums, hatte mit dem Waler v. Goffron Selbsterlöbte gemacht. Der Offizier trat dem Waler eine Erbschaft von 40 000 Mk. ab und erhielt dafür 25 000 Mk. bar. Seine Kinder, der bekannte antimitische Oberlandesgerichtsrat v. Richtigshofen in Jena und der Legationsrat v. Richtigshofen regelten die Sache schließlich so, daß v. Goffron sich mit der Rückzahlung der 25 000 Mk. nebst den üblichen Zinsen zufrieden gab. Zwischen dem Leutnant und dem Waler hatte sich natürlich ein sehr gespanntes Verhältnis entwickelt, das schließlich dazu führte, daß dem Waler eine Forderung zum Duell zuging. Dieser lehnte ab, indem er die Satisfaktionsfähigkeit des Offiziers bestritt. Die Folge war ein beleidigender Brief, auf den der Waler mit einer kräftigen Ohrfeige antwortete, die er dem Leutnant v. Richtigshofen in einem Berliner Weinstol verabreichte. Rummehr kam es zu dem Duell, das damit endete, daß der Offizier den Herrn v. Goffron niederstieß. Für diese Tat erkannte das Kriegsgericht auf die zulässige Mindeststrafe von zwei Jahren Festungshaft. Die Urteilsbegründung stellt geradezu ein Ehrenzeugnis für den Leutnant v. Richtigshofen dar, der nach alledem bestimmt auf baldige Begnadigung rechnen darf.

Verien.

Der verbannte Schah ist wieder nach Persien zurückgekehrt und spinnet Intrigen gegen die jetzige Regierung. Rußland scheint dahinter zu stehen. Mohammed Ali, so heißt der fortgejagte jetzt zurückgekehrte Schah, hat sich in Baden bei Wien aufgehalten, wo er eine Villa gemietet hatte. Sein Günstling Mujalal es Sultan, der im Jahre 1909 ebenfalls als Schutzgehoher in Rußland aufgenommen wurde, ist jetzt plötzlich in der Provinz Kerdidschan unter den Schahleuten aufgetaucht und reizt diese zur Empörung auf. Andere Anhänger des Schahs landeten mit einem großen Vorrat von Patronen in Balu (Ruhf.) und erhielten trotz der Verstellungen der persischen Regierung die Erlaubnis, sich nach Bektowal zu begeben, wo sie eine Versprechung mit den Turkmenehrenten hatten.

Die Jurcht vor dem früheren Schah und dem Vordrücken Salazar ed Daulichs haben das Parlament und die Parteien gereizt. Der Serdar bleibt Ministerpräsident und wird dieser Tage ein neues Kabinett bilden, dem auch einige frühere demokratische Minister angehören sollen. Das Parlament hat Serdar Akad telegraphisch nach Persien zurück-

gerufen. Sein Sohn Serdar Bahadur soll mit 2000 Soldaten gegen Salazar ed Daulich vorrücken. Die Lage in den Provinzen ist sehr ernst.

Das Geleit Mohammed Alis durch russische Behörden und die ihm gewährte Erlaubnis, russisches Gebiet zu durchziehen, wurden einer allgemeinen Erörterung unterzogen.

Amerika.

Revolution auf Haiti. Die Adm. Zig. berichtet aus New-York: Nachrichten aus Port-au-Prince zufolge schlagen die Aufständischen bei Trou die Regierungstruppen. Unter den Ausländern herrscht große Beunruhigung. Das Kriegsschiff „Antoine Simon“, vormalig „Konjul Croisid“, ist kampfunfähig.

Aus Kingston (Jamaica) wird gemeldet, daß einige angelegene Deutsche aus Haiti wegen angeblicher Förderung der Revolution ausgewiesen worden seien.

Die amerikanische Regierung erwägt die Entsendung eines dritten Kriegsschiffs.

Keine politische Nachrichten. Der abgelehnte evangelische Prediger Jatho wird in Köln weiterverbleiben. Der große Saal der Handelsgesellschaft wird keine Kirche werden. Kangel, Klar, Die Dauer der Nordlandreise des Kaisers ist, wie die „P. N.“ hört, um einige Tage verkürzt worden. Wenn die bisherigen Dispositionen bestehen bleiben, so dürfte der Kaiser bereits am 27. oder 28. d. Mts. in Schweden wieder eintriften. — „Baltische Syndikaler“, das Blatt des Allgemeinen Eisen- und Stahlwaren-Verbandes, kündigt an, daß Vertreter der kanjasischen Gewerkschaften vom 22. bis 26. d. M. den deutschen Gewerkschaften einen Besuch abstatten werden. Die Studienreise sollte mit großen internationalen Beiratsammlungen anfangen des Friedens zwischen Berlin und Paris ab.

Gewerkschaftliches.

Deutscher Technikerverband. Nach einem Vortrag des Architekten Kaufmann-Berlin über „Die 12 Legislaturperiode des Reichstags und die technischen Angestellten“ wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Wählervereinsammlung des Deutschen Technikerverbandes begrüßt den von der Reichsregierung beabsichtigten Willen, das Gesetz für die Pensionsversicherung für die Privatangestellten auf staatlicher Grundlage noch in der laufenden Legislaturperiode zu verabschieden und spricht in letzter Stunde das bestimmte Erwarten aus, daß bei der endgültigen Gestaltung des vorerwähnten Gesetzes die Forderungen des Hauptauschusses und der Ständigen Kommission, welche gleichzeitig den in der Reichsversicherungsordnung unberücksichtigt gebliebenen Wünschen und Bedürfnissen der Privatangestellten Rechnung zu tragen bestimmt sind, in dem Gesetz Aufnahme finden.“

Gleichfalls einstimmig angenommen wurde folgende Resolution zum Vorbehalt des Reichsmarineamts gegen die technischen Angestellten der Intendantur- und Garnisonbauämter:

„Das Reichsmarineamt hat durch Verfügung den mit Aussicht auf feste Anstellung bisher beschäftigten Techniken der Intendantur- und Garnisonbauämter genehmigt und hat Weiterbeschäftigung von der Anerkennung eines Privatdienstvertrages abhängig gemacht, der neben wirtschaftlicher Schädigung der geforderten Techniker erhebliche soziale Härten enthält, und welcher die durch die Bestimmungen der Gewerbeordnung dem Arbeitgeber auferlegten Pflichten in diesen Staatsbetrieben nicht erfüllt. Die geforderten Techniker wollen sich mit der Überführung in das Privatdienstverhältnis abfinden, halten sich aber zur Wahrung ihrer persönlichen wirtschaftlichen Verhältnisse sowohl als auch des allgemeinen Standesinteresses für verpflichtet, den vorgelegten Vertragsentwurf abzulehnen und die Berücksichtigung der im Rahmen unserer sozialen Gesetzgebung gehaltenen Änderungsverträge zu verlangen. Die dahingehenden Eingaben der geforderten Angestellten sind abgelehnt und die Ermittlung des deutschen Technikerverbandes ist dem Reichsmarineamt in schroffer Form grundtätig zurückgewiesen worden. Sie sind deshalb darauf angewiesen, für die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche zur Wahrung der ihnen drohenden wirtschaftlichen Schädigung den Schutz ihrer Berufsorganisation anzufordern. Dieser Schutz ist ihnen seitens der Verbandsleitung in vollem Umfang zugesichert. Die Wählervereinsammlung billigt alle in dieser Hinsicht mit der Verbandsleitung getroffenen Maßnahmen, erklärt sich mit den ebenfalls stehenden Kollegen für solidarisch und erhofft, daß mit der eingeleiteten Sammlung zur Schaffung eines Unterstufensfonds in erhöhtem Maße die Möglichkeit geschaffen werde, den Kampf um die Freiheit des Dienstvertrages und der Sozialität und um die gerechte Wertung der geistigen technischen Arbeit gegen das Reichsmarineamt bis zum vollen Erfolg durchzuführen.“

Streit in der Badischen Anilin- und Sodafabrik. In der größten chemischen Fabrik Deutschlands, in der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., haben wegen Lohnhöherungen am Dienstag früh etwa 60 Arbeiter des Inbomagazin die Arbeit eingestellt. Am Nachmittag legten die Arbeiter des Anilinmagazins, etwa 250 Mann, ebenfalls die Arbeit nieder. Die Direktion hatte einige minimale Forderungen der Arbeiter auf Vorkörperung kurzerhand abgewiesen, und sie lehnte auch ein Verhandeln mit der Kommission ab. Als jeder Versuch einer Verhandlung scheiterte, ließen die Arbeiter die Arbeit ruhen. Die Bewegung scheint weitere Kreise zu ziehen. Zuweg von Fabrikarbeitern nach Ludwigshafen ist streng ferngehalten.

Kofales.

Rüfingen, 20. Juli.

Zu der im Herbst stattfindenden Landtagswahl nahm auch der Bürgerverein Gemeinwohl in seiner letzten Versammlung Stellung und er beschloß, sich an der Landtagswahl zu beteiligen. — Danach werden also auch bürgerliche Kandidaten diesmal zur Aufstellung kommen.

Die städtische Badeanstalt an der Obergeorgstraße hat wie wir schon kurz meldeten, eine Erweiterung erfahren. Es

fi ein zweiter großer Dichtwalterkessel angeschafft worden, durch den es möglich ist, auch den größten Anforderungen, die an die Mäslin besonders an den Sommerabenden gestellt werden, zu genügen. Den Klagen, die manchmal an Sommerabenden über ungenügend warmes Wasser laut wurden, wird damit Rechnung getragen.

Schmerzstrafe Robenlehn. Vor der Strafkammer des Landgerichts Oldenburg hatten sich gestern der Richter Wittmann und dessen Ehefrau aus Herrens, Schulstraße, zu verantworten, wegen fortgesetzter brutaler Mißhandlung ihrer 3 1/2 Jahre alten Tochter bzw. Stieftochter Johanne Wittmann. Der Morgenst. wird über die traurigen Vorkommnisse, die man in einer normal veranlagten Familie nicht sucht und findet, und über die Gerichtsverhandlung, wie folgt berichtet: Das behauerte Kind war nach dem Tode seiner verstorbenen Mutter zu seiner Großmutter mütterlicherseits in einem Orte bei Barth in Vommern in bester Pflege gegeben. Als der Vater sich dann wieder verheiratete, kam es zu ihm zurück, und zwar, wie die Großmutter und die übrigen Hausgenossen an der Schulstraße bekunden, als durchaus gesundem, blühendem, lebensfrohem Wesen. Von seinem leiblichen Vater und seiner nunmehrigen Stiefmutter wurde es nun in kaum glaublicher Weise brutal behandelt. Weil es, wie seine Eltern behaupten, oft das Bett beschmutzte, und dann auch den Tisch, erhielt es fälschlicherweise Schläge mit einem dünnen und auch einem dicken Stod und einem Lederrücken, so daß Striemen und blutränige Stellen von zwei Messern festgesetzt wurden. Diese Mißhandlungen hörten die Mitbewohner des Hauses jedesmal besonders dann, wenn der Vater nach Hause gekommen war. Wiederholt haben beide Angeklagte, wie sie zugaben, das kleine, unermüdliche Kind mit dem Gesicht in seinen eigenen Kot gedrückt, so daß ihm davon etwas in den Mund geriet. Die Mutter hat es einmal unter der Pumpe mit kaltem Wasser gereinigt und ihm das Gesicht mit einem Bismut bearbeitet. Das Kind wurde ferner an den Haaren nach dem Abot gezerrt, wo es Hundsbau verharren mußte. Auch in den kalten Keller wurde es zur Winterzeit mehrere Stunden lang eingesperrt! Einmal bekam es den ganzen Tag nichts zu essen, und als es von Hunger sprach, wurde ihm ein Butterbrot vorgelegt mit Schmirlele, Pfeffer und Salz. Dies alles sollte nach Aussage der Robenlehn Erziehungsmitel gewesen sein. Mitbewohner des Hauses teilten die Angelegenheit ab ihres Treibens zur Rede, und als — trotz des Geldbusses der Beförderung — die Brutalität sich in unvorstellbarem Grade fortsetzte, so daß das Kindchen spindeldünn und jämmerlich ausseh, erkrankte sie Anzeige. Bei der Unteruchung wurde das Bett des armen Kindes in einem haarträubenden Zustande vorgefunden. Das Betttuch hing wie nasser, schimmeltiger Mist heraus. Das Kind wurde ins Armenhaus gebracht, und die bereits erwähnten Verletzungen dann ärztlich untersucht. Nach einer Woche kam es dann zu seiner Großmutter zurück. Der unmännliche Vater wurde sofort verhaftet. Der Armenhausvater und die Großmutter bekunden, daß das Kind absolut reinlich bei ihnen gewesen sei, im Armenhaus habe es nur einmal das Bett etwas benützt. Der Staatsanwalt beantragte gegen beide, noch nicht vorbestrafte Angeklagte je zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete aber über diesen Antrag hinaus auf drei Jahre Gefängnis für beide.

Wilhelmshaven, 20. Juli.

Marine Nachrichten. Aus Kiel wird berichtet: In eine Kollision mit der noch im Bau begriffenen Hochbrücke bei Holtenua geriet beim Passieren des Korrosionskanals der Panzerkreuzer „Yorck“. Bei einer Seitenwärtung gerieten die Topplisen des Schiffes gegen die an den Seiten der Brücke befindlichen niedrigeren Teile. Soweit beobachtet werden konnte, sind die Topps bei dem Zusammenstoß gebrochen.

Am Dienstag morgen führte auf Helgoland der Majestätensmaat Carl Schebler, der von der 2. Westdivision zur Helgoländer elektrischen Zentrale abkommandiert war, bei Montagearbeiten am Scheinwerfer aus vier Meter Höhe auf dem felsigen Boden der Insel. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er bald nach dem Insfall erlag.

Im Volkstheater der Kaisertrone wird heute abend zum letzten Male das Charakterstück „Die Grille“ zur Aufführung kommen. Von morgen ab geht das Schauspiel „Das Drama eines Spielers“ in Szene. Es zeigt, wie die Leidenschaft des Spiels leidet vor dem Noth nicht zurückschreckt. Das Schauspiel ist, wie die Direction uns mittelt, unter Hingusicherung weiterer Spielkräfte sorgfältig einstudiert und gut ausgestattet.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 20. Juli.

Die Gründung des „Oldenburgischen Vereins für evangelische Freiheit“ wird in einer Zuschrift der „Morgenzeitung“ u. a. wie folgt gerechtfertigt: „... Daß unsere ganze religiöse und kirchliche Lage im Juli ist, daß ein Neues auf diesem Gebiete werden will und muß, läßt sich nicht verkennen. Dazu gehört aber die Teilnahme aller Gemeindeglieder. Viele aber bleiben abseits stehen, wenn der Einbruch eintritt, als ob das, was Evangelisten wie S. Keller u. a. vortragen, das Einzige sei, was das Christentum unserer Zeit zu bieten habe.“

Dabei empfinden wir es als den Besuch einer Bevormundung der Laien, wenn ein Teil unserer Geistlichen uns vorweisen will, in der Öffentlichkeit eine Auffassung von Religion und Christentum zu vertreten, wie wir sie für unsere Zeit gerade im Interesse der Sache für geboten halten, soll anders unsere Kirche eine Volkstische sein und bleiben.“

Unterzeichnet ist diese Zuschrift vom Kirchenrat Gramberg, Lehrer Jacobs, Dr. med. Aulen, Rektor Bölschen, Medizinrat Dr. Strauß und Rotorherr Wessels. — Die Orthodoxen werden ihre grauen Mähen schütteln.

Osternburg, 20. Juli.

Eine Ortsausführung fand am Dienstag statt und beschloß folgendes: 1. Es soll Klage gegen den Staat wegen Verletzung des Sandlagerplatzes erhoben werden. 2. Es wurden in zweiter Lesung folgende Beschlüsse wiederholt, da Einwendungen nicht erhoben waren: Abtretung einer Fläche aus dem Gasanlagengrundstück an die Eisenbahnverwaltung; Uebnahme der Vielesstraße; Änderung des Ortsstatus über Anlegung von Straßen und Plätzen; Abänderung der Hauptverkehrsordnung. 3. In der Entwässerung des Grabens an der Hermannstraße sollen 400 M. als Zuschuß gegeben werden. 4. Bau eines neuen Salometers. Da der jetzige Gasfuß zu klein ist, beschloß der Ortsauschuß, einen größeren zu erbauen und bewilligte hierfür eine Summe bis zu 20000 M. 5. Elektrische Anlage. Es wurde beschloffen, zu versuchen, mit Oldenburg zu verhandeln zwecks Abgabe von Strom zu Licht und Kraft. 6. Eine Begräbnisgrube der Landwehr soll vorgenommen werden. Die Wilhelmstr., Landwehr und Noorweg sollen statt der Petroleum-Gaslaternen erhalten. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, sobald als möglich eine gemeinsame Sitzung der Vorkommissionen des Gemeinderats und Ortsauschusses einzuberufen zwecks Stellungnahme zur Ortsausgrenzerweiterung. Klagen wurden geführt über die schlechte Reinigung der Dremeststraße.

Coersten, 20. Juli.

Die Steuerrolle der Gemeinde Coersten liegt vom 20. Juli bis zum 2. August einschließlich in dem Geschäftszimmer des Gemeindevorstanders zur Ansicht der beteiligten Steuerpflichtigen aus. Die Einspruchsfrist läuft mit dem 23. August ab.

Delmenhorst, 20. Juli.

Eine öffentliche Fleischverkaufsstelle ist in der hiesigen städtischen Markthalle eingerichtet, wo das Fleisch billiger wie in den Schlachtereien verkauft wird. Woher war nur gelegentlich des Wochenmarktes Fleisch in der Markthalle zu haben. Die Einrichtung ist getroffen worden, weil die in der Schlachtereien organisierten Schlachtermesser die Fleischpreise, insbesondere den Preis für Schweinefleisch, auf ungebührlicher Höhe halten. Die Einrichtung soll ausgebaut werden, sobald eine rege Inanspruchnahme der Verkaufsstelle festgestellt werden kann. Allgemein ist die Meinung verbreitet, in der Markthalle werde nur minderwertiges Fleisch verkauft. Dieses ist jedoch nicht richtig. Minderwertiges Fleisch wird nur auf der sog. „Freibank“, die besonders bezeichnet ist, hin und wieder verkauft. Die Verkaufsstände in der Markthalle verkaufen nur vollwertiges Fleisch.

Aus aller Welt.

Eisenbahnunglück bei Wülheim. Der verhaftete Lokomotivführer hält die Schwärzung, daß die Bremse versagt hat, nicht mehr aufrecht. Er gibt zu, zu schnell über die Baustelle gefahren zu sein, obgleich er auf die Vorzeichen des Langsamfahrens vor der Bauzeit in Basel schriftlich und mündlich hingewiesen wurde. Am Mittwoch wurden sieben Opfer der Katastrophe beerdigt. Zwei Kinderleichen wurden nach Basel überführt. Eine weibliche Leiche, dessen Wäsche mit „K. B.“ gezeichnet ist, liegt noch in Wülheim unbekannt. Der durch die Wülheimer Eisenbahnkatastrophe verursachte Materialschaden beträgt gegen 200000 Mark.

Aleine Tageschronik. Bei einer Bootsfahrt, die fünf Reinen auf dem großen Schwesiner See unternahmen, kenterte das Boot. Drei Reiner ertranken. — Auf dem Bahnhof Göttingen geriet der Hildesheimer Viehwagen zwischen die Räder zweier Waggon und wurde zu Tode gedrückt. — In Hamburg starb die älteste Frau Bayerns, die Ehefrau Magens in Alter von 109 Jahren. — Der Arbeiter Heilbronn aus Neu-Jensen erkrankte seine 80jährige Frau und schleppte die Leiche in einen Wald. — In Müritzerburg (Schlesien) wurden bei den Amaliationen arbeiten drei Arbeiter verunglückt. Einer wurde getötet, die beiden anderen schwer verletzt. — In Tietzingen (Baden) wütete ein gewaltiges Feuer, dem bis jetzt vier Wohnhäuser und vier Scheunen zum Opfer gefallen sind. — Ein Gewitter mit Hagelschlag richtete am Dienstag in Tiroi großen Schaden an.

Neueste Nachrichten.

Die Einwanderung nach Nordamerika soll verboten werden.

Newyork, 20. Juli. Eine weitere choleraartige Erkrankung auf der Quarantäne-Insel und die bakteriologische Feststellung, daß sich unter 600 Einwanderern fünf Choleraerträger befanden, hat zu dem Antrag Anlaß gegeben, die Einwanderung zu verbieten, bis jede Gefahr vorüber ist.

Hamburg, 20. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg wurde schwer erkrankt von hier nach seiner Berliner Wohnung überführt.

Schwerin, 20. Juli. Als Landwehrlente des mecklenburgischen Artillerieregiments Nr. 60 auf dem großen Exerzierplatz übten, wurden plötzlich die Pferde einer Maschinenwehrt-Abteilung scheu und liefen in die Landwehmannschaft. 15 Mann wurden verletzt, davon vier schwer.

Wärzburg, 20. Juli. Wie der „Frank. Volksbote“ meldet, wurde auf dem Militärübungsplatz Hammelburg durch einen Posten ein japanischer Major, der dem Artillerieregiment zugeweiht war, dabei ertryp, wie er nachts zwischen 1 und 2 Uhr mit einer Blindlaterne die neuen Rohrreißlaufgeschütze untersuchte. Er wurde von dem Posten seligenommen.

Straßburg, 20. Juli. Hier streifen seit vier Wochen die Depolarbeiter der Strohdampfbahn. Auch das Fahrpersonal hat jetzt Forderungen gestellt.

Paris, 20. Juli. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Der spanische Botschafter befragte gestern den Minister des Reichens de Solers und erklärte ihm, er wäre beauftragt, ihn wissen zu lassen, daß seine Regierung den Zwischenfall Boffet bedauere.

Paris, 20. Juli. Die Bauarbeiter haben gestern beschlossen, die Arbeit heute früh wieder aufzunehmen.

Marseille, 20. Juli. Trotz der Gesundheitszustand im allgemeinen normal ist, sind hier vier Fälle von Cholera vorgekommen.

London, 20. Juli. Ein Artilleriewagen, auf welchem Granaten für die Küstenbatterien transportiert wurden, rannten mit großer Hestigkeit gegen eine Mauer. Der Wagen wurde total zertrümmert, mehrere Granaten fielen zur Erde und explodierten. Sechs Artilleristen, die sich auf dem Gefährt befanden, sind schwer verletzt worden.

Carara (Italien), 20. Juli. In einem Marmorsteinbruch wurden 14 Arbeiter verunglückt. Wäher wurden acht Tote und vier Schwerverletzte geborgen.

Verstafchen.

S. B. Maxim amann? Solange Sie nicht Ihren Namen nennen, werden wir Ihre jedenfalls nicht ganz unbedenkliche Raifonnement über die überhandnehmende und für die Rale unangenehm sich bemerkbar machende Schwelmegeucht auf Siebetzberg nicht veröffentlichen.

Kultung.

Ein Munition für den Mahlkampf gingen bei der Redaktion ein: 440 Mark, gesammelt auf dem Sommerzugvillen des Transportarbeiter-Verbandes.

Weiterbericht für den 21. Juli.

Schwachminds, vielfach heiter, trocken, warm; Fortdauer wahrscheinlich.

Verantwortlicher Redakteur: S. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Dierzu eine Beilage.

Zu vermieten
per sofort eventl. später eine dreiräumige Oberwohnung an ruhige Bewohner, sowie zum 1. Oktober eine dreiräumige Stagenwohnung.
Th. Dunkel, Hofenstr. 8.

Dreiräumige Wohnung zu vermieten. Röhres
Schoenwald, Grenzstraße 8.

Dreiräumige Wohnung zu vermieten.
Kopperhöden, Wochelstr. 2.

Wieräum. Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.
Röhres Verl. Oberstr. 62, part.

Mietverträge bei Hug & Co.

Gesucht
6 Mauser und 2 Zimmerer.
Gordfen, Deichstraße 19.

Gesucht
ein Lehrling für Schmiede und Schlosserei mit elektr. Kräftbetrieb.
J. Wehlan, Berne.
Nähere Auskunft erteilt H. Meier, Langenwerth.

Ein fixes freundliches Lehrmädchen
aus achtbarer Familie zum 1. Aug. sucht unter günstigen Bedingungen
Otto Becker,
Herren- und Amaden-Roden,
Wilhelmshav. Str. 66.

Gesucht auf sofort
lauberes Mädchen auf ganz
Jean August Dennis, Edterlege.

Zwei Lehrmädchen gesucht.
August Schmidt,
Marktstraße 13.

Gesucht
werden mehrere perfekte Plätterinnen und junge Mädchen zur Erlernung der Plätterei.
Dampfwaschanstalt Frauenlob
Delmenhorst.

Damenrad
billig zu verkaufen.
Müllertstraße 43, u. L.

Gefunden ein Jackett.
Bremer Straße 27, 2 Tr. L.

Konsum- u. Sparverein für Bant und Umgegend
E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere

Sparkasse
zur heissigen Benutzung.
Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst. Täglich geöffnet vorn. von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr, nachm. von 3 1/2 bis 5 Uhr.

Starkes Herrenrad
für 14 M. zu verkaufen.
Kleier Straße 60, 4. Etg.

Volkshütte in Rürstingen
Wielmstraße.
Feinzig: Reis mit Rindfleisch.



Empfehle:
Schellfische, Steinbutt, Schollen, Rotzungen, Röhlfarbone, Koblau, Seelachs, ff. Majesteteringe, Neue Gnd. Vollheringe, Granat Kleier Bäcklinge.

Joh. Stehnke
Dänische Fischgroßhandlung
Nürstingen, Wilhelmsh. Str. 29.
Telephon 732.

Variété Adler
Operetten-Gesellschaft.
Direktion Gustav Michels.

Heute Donnerstag:
Der fidele Bauer.
Freitag den 21. Juli:
Zum 8. Male:
Das Jungfernstift
Sonntag den 22. Juli:
Zum 13. Male:
Polnische Wirtschaft.
Montag den 23. Juli:
Zum 1. Male:
Die Dollarprinzessin.

Neubremer Ballsaal.
Heute Freitag:
Grosse Tanzmusik
Anfang 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Paul Gering.

:: Volkstheater ::
Kaiserkrone.

Ab Freitag den 21. Juli:
Drama! Sensation! Drama!
— Das —
Drama eines Spielers
oder:
Vom Baron zum Mörder
Größter Erfolg der Großsindtheater.

Sozialdem. Wahlverein Einswarden.
Mittwoch den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Joh. Roth, Eivoll:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom vierten Quartal.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Neuwahl der Vorstandsmitglieder.
4. Stellungnahme zur Landeskonferenz und Wahl eines Delegierten.
5. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Anna Klein
Wilhelmshaven :: Schneiderin :: Prinz-Heinrichstr. 6.
Anfertigung von Kleidern und Kostümen, Blusen, Röden, Modercoste Ausführung, tadelloser Sitz, billigste Preise, sorgsamste Verarbeitung. — Modernisierungen jeder Art. Größte Auswahl in Stoffen.
Schmädchen können sich täglich melden. Gewissenhafteste Ausbildung im selbständigen Zuschneiden und Garnieren.

Billetblocks bei **Paul Hug & Co.**
Rüstringen, Peterstr.

Kravatten
in hochmodernen Fassons
:: und Mustern empfiehlt ::
Martha Kappelhoff
Ecke Deich- und Roonstr.

Zum Waschen und Reinmachen
empfeht sich
Frau Günther, Unterstr. 10, 2 Tr.

Wegen Aufgabe meiner Filiale
Heppens, Gökerstrasse 4
verkaufe ich sämtliche dort habende Waren,
speziell Reste in
Glas, Porzellan, Steingut u. Emaille
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ausserdem gewähre ich noch einen **Extra-Rabatt**
von 10 Prozent.

August Schmidt
Heppens, Gökerstrasse 4.

Mein diesjähriger
Grosser Räumungs-Verkauf
beginnt heute zu bekanntlich staunend billigen
Preisen. Beachten Sie bitte die Fenster. Jedes
Stück wird aus dem Fenster verkauft.

Otto Becker
Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 56.

Trauerbriefe fertigen an **Paul Hug & Co., Bant.**

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Am Sonntag d. 23. Juli d. J.
findet im **Banter Bürgergarten**
unser diesjähriges
Sommer-Vergnügen

statt. Das Programm besteht aus Konzert, Gesangs-Vorträgen, Unterhaltungsspiele für Erwachsene und Kinder, Feuerwerk und Tanz. — Für Kinder erfolgt eine Gratisverteilung von Geschenken.
Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich zahlreich mit ihren Frauen und Kindern an dem Arrangement zu beteiligen. — Freunde und Gäste sind eingeladen. — Eintrittspreis für männl. Erwachsene 30 Pf., Frauen und Kinder sind frei.
Beginn der Feier: Nachm. 2 1/2 Uhr.
Karten sind zu haben bei allen Vertrauensleuten und an der Kasse.
Das Komitee.

Kartellkommission.
(Rüstringen-Wilhelmshaven)
Donnerstag den 20. d. M.:
Sitzung bei Halweland.
Dieselbe beginnt pünktlich 8 Uhr.
Der Vorstand.

„Deutscher“
Metallarbeiter - Verband.
(Rüstringen-Wilhelmshaven.)
Sonntag den 22. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
der Schmiede, Schlosser
u. der Privatbetriebe
bei **W. Halweland, Grenzstraße.**
Der Vorstand.

Achtung!
Komb. Vorstands-Sitzung
am Freitag den 21. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr:
im Partei-Sekretariat
der Holzarbeiter, Transportarbeiter, Bibliothekskommission und des engeren Partei-Vorstandes.

„Deutscher“
Holzarbeiter-Verband
Jahresstelle Rüstringen-Wilhelmshaven.
Freitag den 21. Juli:
Versammlung
der Werksektion
bei Halweland, Grenzstraße.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet
Die Ortsverwaltung.

Freie Turnerschaft Rüstringen

Das Turnen fällt wegen Reparatur des Saales aus und findet Dienstags und Donnerstag bei günstiger Witterung im Freien statt. Treffpunkt pünktlich 8 Uhr beim Waldfrieden (Banter Hafen).
Das Jugendturnen fällt vorläufig aus. Der Wiederbeginn des Turnes wird im Blatt bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Gesangverein Frohsinn.
Freitag, abends 8 1/2 Uhr:
Gemeinsch. Gesangskunde
des Männer- u. Frauenchor
bei Halweland.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Gemeinsch. Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke.
Die Rollenbeiträge der 8. Zahlungsperiode 1911 sind bis spätestens den 31. Juli er. in unserem Rollenlot, Roonstr. 69, zu entrichten.
Hebung in Bant am Mittwoch den 26. Juli er.
Der Vorstand.

Colosseum :: Bant.
Heute Freitag abend:
Grosse Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
H. Sussbauer.

Was hat's genügt?

h. „Verriecht sie“ ist noch immer das große Wort gewesen, das regierte und regierende Männer gefallen auszuweisen, wenn ihnen die Arbeiterbewegung unangenehm auf die Nerven fiel. Ebenso oft als dies Wort erkundete, ist die Arbeiterbewegung groß und gefällig darüber zur Tagesordnung übergegangen, zu der Tagesordnung, die da lautet: Vorwärts!

Es lohnt sich schon, einmal kurz zurückzublicken, was da seit der Reichsgründung alles an Sozialistengesetzen, Ausnahmeparagraphen und Sonderverordnungen gegen die Arbeiterbewegung losgelassen worden ist.

Schon 1869 brachte mit der Gewerbeordnung und dem Paragraphen 152, der das Koalitionsrecht der Arbeiter festlegt, auch den berüchtigt gewordenen Paragraphen 153. Er besetzt heute noch und hat ein ungeheürliches Straßengericht.

Die Streikbewegung der siebziger Jahre — Streikbewegungen sind überdies nahezu immer der erste Anstoß zu Ausnahmeergüssen gegen die Arbeiterbewegung gewesen — zeitigte Unternehmerrückgaben an den Reichstag. Aus diesen Rückgaben wurde die Regierungsvorlage einer Revision der Gewerbeordnung geboren. Die sogenannte Novelle zur Gewerbeordnung drehte sich in Wirklichkeit um nichts weiter als eine Verwirklichung des Verzeichnisses strafbarer Handlungen der Streikenden und Streikspalten Ständes und die Hinanführung der Strafandrohung auf ein halbes Jahr, gegenüber den drei Monaten des bestehenden Gesetzes. Die Novelle wurde schon in der Kommission des Reichstages abgelehnt, der Reichstag schloß sie einstimmig in den Actus!

Als die Gesetzesnovelle nicht funktionieren wollte, wie es die Arbeiterfeinde mochten, probierte man es mit dem Verwaltungsapparat. Der Staatsanwalt Tesendorf leitete die Kampagne gegen die Gewerkschaften durch eine fulminante Aufzählung von Straftaten.

Der immer lebendiger werdenden sozialdemokratischen Arbeiterbewegung sollte dann die Strafgesetznovelle von 1875/76 ein anständiges Bein stellen. Aber niemand wollte im Reichstag darüber stolpern, einstimmig wurde sie abgelehnt.

Es kam die „große“ Zeit der Sozialistenhölle, am 11. Mai 1878 schloß Hölle, am 20. Mai hatte Bismarck schon sein „Gesetz zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen“ in sieben Paragraphen fertig. Einen Paragraphen ließ ihm schon der Bundesrat, die anderen sechs wollte der Reichstag nicht schließen, am 24. Mai viel der Entwurf. Am 2. Juni des Jahres schloß der Reichstag, jetzt galt's nicht mehr zu jähern, Reichstagsaufhebung, neues, noch viel härteres Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie in 22 Paragraphen und Annahme derselben sagte sich.

Unter Redner der damaligen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Waade, tat doch den Schuh ins Schwarze: „Wie präsen auf das Gesetz!“ Das Stern- und Treiffwort fuhr den braven Reichstagsparteilosen in die Glieder, daß sie im ersten Augenblicke verneinten, es sei in der Form so unheillich gewesen wie im Inhalte; der Präsident v. Falkenberg schickte einen Schriftführer auf die Journalistentribüne, der den Reichstagsparteilosen einprägen mußte, Waade habe nur auf das „Nein“, „Nein“ — und nicht noch ganz etwas anderes wollen.

Das Sozialistengesetz herrschte in Deutschland, viermal verlängert, als Gesetz über die Arbeiterbewegung. Ausweilungen erfolgten während seiner ganzen Geltungsdauer insgesamt 893, davon trafen fast zwei Drittel Verheerungen, 973 Kinder mußten so mit blühen, was ihre Väter aus Mitleidung und gegen die Regierung getan. Druckstrafenverbote regierten während der ganzen Zeit, es sind

im ganzen 1299 erlassen worden. Die Verurteilungen trafen 17 Zentralgewerkschaften, 78 Lokalgewerkschaften, 23 Unterhaltungsvereine, 106 politische und 108 sogenannte Verknüpfungsvereine. An Gefängnisstrafen wurden rund 1000 Jahre ausgeteilt, wozu noch etwa 600 Jahre zu rechnen sind, die in den schändlichen Majestätsbeleidigungsprozessen nach den 1878er Titelnaten ausgesprochen wurden.

So sieht die Bilanz des Sozialistengesetzes aus! Und wir fragen hier wieder: „Was hat's genügt?“

Dabei muß beachtet werden, daß das Sozialistengesetz Leuten vom Schlage des Putzammer noch nicht einmal genügt. Sein berüchtigt gewordenen Streifenlauf von 1886, der „die Hydra, welche hinter jedem Streik lauert, und die Revolution heißt“ ihnen wieder, beweist das.

Im Jahre 1890 — das Sozialistengesetz war doch schon zu abgenutzt — kam v. Berlepsch mit seiner Gewerbeordnungsnovelle. Sie sollte mit der Verschärfung des Paragraphen 153 — Strafverbote bis zu einem Jahre — den „Streich“ aufhändigen und nicht kaputt zu bekommenen Gewerkschaften den Todesstoß versetzen, auch der bekannte Paragraph war kein Wert. Dem Unternehmer sollte damit bei plötzlicher Arbeitsaufgabe eine Geldbuße zugewandt werden, die durch die Arbeiter zu zahlen war, ohne daß irgend welche Schadenersatzklagen eingeleitet zu werden brauchte. Zuletzt mußte die Regierung doch im großen und ganzen mit ihrer unerleibt geliebten Vorlage wieder abgehen. Berlepsch erklärte also gleich: wir kommen wieder!

Und richtig, im Dezember 1894 ging dem Reichstag die sogenannte Umstrukturierung vor. Es sollte mit ihr zugleich das Strafgesetzbuch, das Militärstrafgesetzbuch und das Gesetz über die Presse (sich „anständige“ Verbesserungen erhalten, daß man hoffen konnte, alle Mittel in der Hand zu haben, die machtvoll aufwärts strebende Arbeiterbewegung endgültig erdrosseln zu können. Der Widertritt der Parteinteressen, der Protest der öffentlichen Meinung erwirkten aber doch, daß das Gesetz, nach dreieinhalbmonatlicher Kommissionsberatung, im Mai 1895 abgelehnt wurde.

Jetzt griff die höchste Stelle des deutschen Reiches, Wilhelm II., energisch ein. In Bielefeld erklärte er: „In die Hände der Arbeiter jedes Umstrukturierung, und die schweiste Strafe dem, der sich untersteht, einen Redemmenschen, der arbeiten will, an freiwilliger Arbeit zu hindern.“ Damit noch nicht genug, unternahm er das dann prompt gefommene Justizhausgesetz 1896 in Verbindung mit den Worten: „doh Jeder, der einen Arbeiter, der willig wäre zu arbeiten, daran zu hindern versucht, oder gar zu einem Streik anreizt, mit Justizhaus bestraft“ werden soll.

Das Gesetz zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses (Justizhausgesetz) wurde in der Session 1898/99 beraten. Es hob — nach dem Entwurfe — den § 153 der Gewerbeordnung auf und schaffte für die darin festgelegten Delikte und noch einige mehr, die Möglichkeit, mit bis zu fünf Jahren Justizhaus zu strafen! Im November 1899 mußte das Gesetz doch fallen, der Reichstag nahm es nicht an.

Seitdem ist es durchaus nicht ruhiger geworden unter den Arbeiterfeinden. Petition um Petition, Eingabe auf Eingabe, und Beschwerde über Beschwerde ist seitdem an die Regierung gegangen. Einmal hat man es ja auch noch auf dem Wege der Gesetzgebung versucht, der Gewerkschaftsbewegung Herr zu werden, nämlich durch das Gesetz betr. die Reichsgerichtsbarkeit der gewerblichen Berufsvereine, es ist auch nicht gelungen.

Und jetzt ist man wieder dabei, mit dem Strafgesetz der Arbeiterbewegung Striche drehen zu wollen. Man hat also nichts gelernt und nichts vergessen. Nun, die Arbeiterbewegung wird sich zu wehren wissen, sie hat es, und wenn es auch Opfer über Opfer gefordert hat, stets verstanden, sie

ist trotz und trotztallem in den vier Jahrzehnten des Bestehens deutscher „Einigkeit“ groß und hart geworden. Mühen sich die Gewalttäter die Dinge noch etliche Male überlegen, wir sagen ihnen nichts weiter als die drei Wörtern — und die mühen sie beantworten! — Was hat's genügt?

Soziales.

Auf dem Deutschen Hausbesitzerkongress, der in Chemnitz tagte, wurde am Dienstag zunächst unter den Delegierten eine Aufforderung zum Beitritt in den neu zu gründenden Deutschen Hausbesitzerbund erteilt, der einen festen wirtschaftspolitischen Zusammenschluß aller deutschen Hausbesitzer herbeiführen und alle weiteren Sonderdelikten abwehren will. Es soll Einfluß in politischer Beziehung in der Weise gewonnen werden, daß bei den bevorstehenden Reichstagswahlen von jedem Kandidaten die Erklärung verlangt wird: Ich verpflichte mich, gegen jede weitere Sonderbestimmung des Hausbesitzes zu stimmen. In der weiteren Erörterung der Tagesordnung sprach Stadiorbmeister Barth-Eckert über Mietpreller. Seitdem das Bürgerliche Gesetzbuch das Mietsprellerrecht beseitigt hat, haben die Mietspreller keinen in verstärkter Maße zugenommen. Der Referent unterbreitete dem Kongress einen Antrag, nach welchem der Vorstand bei den eingehenden Mietsprellungen des Reiches geeignete Schritte unternehmen soll, um zur Verhütung oder doch wenigstens Einschränkung der traurigen Folgen von Mietsprellerei eine Milderung der in Frage kommenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu erwirken. — Die Diskussion war recht lebhaft, denn die Herren befanden sich in ihrem Element. Justizrat Dr. Baumer-Spanbau fuhr schwere Geschütze gegen den Juristentag auf, dessen Kommission beschlossen hatte, die Umfrage zu veranstalten: Wie ist das Mietrecht zugunsten des Mieters zu verbessern? „Hört, hört!“ und „Große Unruhe“ verzeichnet hier der Bericht. Redner empfahl Selbsthilfe durch schwarze Listen! Rechtsanwalt Bauer-Hamburg: „Man hat das Wort geprägt, daß der Gesetzgeber mit einem Tropfen isolierten Oeles gesalbt sein soll. (Gelächter.) Aus diesem Tropfen Oeles ist eine ganze Delilicht gemordet, die sich für Richter und Gesetzgeber als höchst schädlich erwiesen hat. Für eine Milderung des Bürgerlichen Gesetzbuchs besteht vorläufig noch immer keine Aussicht.“ Schiedlich. Der Redner empfahl ebenfalls ein selbständiges Vorgehen durch schwarze Listen, Prämienanzahlung und Versicherung gegen Mieterverlust. In einem Antrage forderte er schärfste Anwendung der bestehenden Gesetzesvorschriften zugunsten des Vermieters. — Rechtsanwalt Strauß-Minden empfahl Vorsicht, denn man könne nie wissen, was aus der neuen Justizliste für den Hausbesitzer herauskommt. Schwarze Listen seien das beste. In München sei dadurch sogar erreicht worden, daß saule Zahler noch nachträglich rückständige Mieten zahlen, weil sie keine Wohnung bekommen konnten. Stimmlichen Beifall erhielt der Redner, als er sagte, der wirtschaftlich Schwache sei heute meistens nicht der Mieter, sondern der Hausbesitzer. Redner führte dann weiter aus: „Nach den heute geltenden Auffassungen ist es ja geradezu ein Verbrechen, ein Eigentum an Grund und Boden zu erwerben. (Lebhafte Zustimmung. Zurufe: Unmöglich!) Es ist nicht zu verstehen, daß ein Mann wie der Graf Volodowsky sich auf dem Leipziger Wohnungslongrenge hinstellen und verlangen konnte, daß der Boden ein nationales Eigentum werden solle. Mit diesem Gedanken segelt man mitten in den sozialistischen Zukunftsstaat hinein. (Sturm. Beif.) Es ist zu wünschen, daß man diesen Strömungen entschieden entgegentritt und immer wieder auf eine Milderung des Bürgerl. Gesetzbuchs drängt.“ — Rechtsanwalt Hannover begründete einen Antrag des Provinzialverbandes der Bürgervereine Hannover, der auspricht, daß

Heimatgitt.

Roman von Carl Gonto Scapinelli

(8. Fortsetzung.)

Tagsüber flüchte und arbeitete er an den paar Stücken, die ihm die Nachbarn brachten, half wohl einmal den Knaben bei den Schulaufgaben und wartete, bis des Abends seine älteste Tochter, die Reil, vom Geschäft nach Hause kam. Die wußte dann allerhand zu erzählen, was sich heute Stoffe gekauft und wer über den Marktplatz gegangen war, und von wem jetzt der Schlicher Dort und der Bürgermeister-Uma und wir alle die hübschen Mädels hießen, der Hof gemacht wurde. —

„Und dir, Reisel, wer macht denn dir den Hof?“ fragte dann müde lächelnd der Alte.

„Niemand, Vater, niemand außer dir!“ sagte sie gutmütig, und dann schweigend sie wohl wieder eine Weile, und die Tochter träumte, wie schön das wäre, wenn auch einer käme, ein recht feiner, hübscher Junge, der ihr auch den Hof machen würde und ihr Rosen brächte und „liebes Reisel!“ zu ihr sagen würde.

Und eines schönen Tages war er gekommen. Er hieß Fritz von Kallern und war Schüler der achten Gymnasialklasse in Freimarkt, ein feiner, netter Reil, der früher in Wien studiert hatte und schon wußte, was sich einer Dame gegenüber gebühre.

Junge, arg jung war er freilich noch, neunzehn höchstens, aber er hatte ein kräftiges Bärdchen unter der Nase, einen baumelnden Zwickel auf der Nase und konnte so hübsch und poetisch reden.

Und als eines Abends der Vater länger als sonst auf dem Reisel gemartet und gefragt hatte, warum sie heute so spät käme, da hatte sie rundweg, fast stolz herausgesagt:

„Weil ich jetzt auch einen Verehrer habe, einen richtigen Verehrer, Vater!“

„Wer er denn sei? Der Herr von Kallern, der Gymnasialist, ja?“ Des Vaters Miene verzog sich freilich ein wenig, aber immerhin ein gebildeter Mann, der von guter Abkunft, und von Wien nach Freimarkt gekommen war.

„Aber brav mußst du bleiben, und nicht abends zu lange mit ihm promenieren!“

Und der Vater meinte, er wollte ihr gewiß nicht die Freude verderben, aber ob es nicht ginge, daß Fritz den Abend doch lieber zu ihm herankäme.

Sie seufzte ein wenig. Was sollte Fritz zu all dem armeneligen Hausbalt um sie sagen. Freilich hielt die Mutter alles ordentlich und reinlich, aber Fritzens Vater war Offizier, und er selbst war gar ein Dichter, ein heimlicher, richtiger Dichter, der Verse machte.

Und eines Abends kam auf wiederholtes Drängen Fritz von Kallern, hat dahiin seine Aufgaben zu machen, in die Wohnung des Schneiders Mooslechner. Freilich seine Hausleute waren wenig erbau, daß er des Abends außer Haus war, aber er hatte vorgegeben, mit einem Freund studieren zu wollen.

Etwas verlegen und linstsch betrat er das überheizte Stübchen, etwas verlegen und linstsch nahm er die respektvolle Behandlung von Meister Mooslechner entgegen, und etwas verlegen linstsch nippte er auch von dem vorgelegten Kaffee.

Er fühlte sich nicht recht wohl, trotzdem Meister Mooslechner mit ihm ein gelehrtes Gespräch zu führen suchte; aber Reil zuliebe tat er alles, ertrug er auch dies.

Hatte er nicht schon von seinem Ordinarius eine strenge Rüge erhalten, weil man ihn mit einem Mädchen abends 7 Uhr am Marktplatz gesehen hatte? Die er nicht Gefahr, wieder gesehen zu werden?

Aber was kümmerte sich Fritz, was sein neunzehnjähriges übervolles Herz darun.

Aufgewachsen im Zwang eines geistlichen Institutes, gepiepiert von gewissenhaften Instruktoren, die ihn um jeden Preis durch das Gymnasium bringen wollten, war er vor Jahresfrist hierher geschickt worden, um seine kranken, jungen Nerven zu beruhigen und am Gymnasium seine zwei letzten Jahre zu absolvieren, und da war ihm erst mitten in dem einfachen Einzel der Kleinstadt das Leben begegnet, hatte ihn gefasht und wirbelte jetzt in seinem Geiste.

Ran verstand er die Sehnsucht all seiner Knaben- und Jünglingsjahre, die Sehnsucht nach Freunden, die Abscheu vor hübschen Mädchen, die Lust tagelang allein zu sein — und diese Sehnsucht alpeiste jetzt in dem ersten weiblichen Wesen, das er wirklich mit allen Fiebern liebte. Was kümmerte er sich darum, ob sie nur eines Schneiders Tochterlein war, er liebte sie, weil sie ein rundes, nettes Gesicht, weil sie ein paar fluge Augen und weil sie auch erst achtzehn Jahre alt war. Wie ein heiliges Mysterium kamen ihm die kleinlichen Bezeugungen der Liebe vor, ein schiefer Händedruck, ein flüchtiges, noch schweurer Auf in einer dunklen Gange, das Wort „Liebe“, „Süße“, „Gute“.

Da eines Tages Reisel mit tränenerfülltem Gesicht vor ihm stand und ihm erzählte, daß der Vater des Reils gestorben, da wußte seine Liebe, da bekam sie erst Tiefe und Männlichkeit.

Und von da ab konnte er erst dem Mädchen trotz seiner Jugendlichkeit und Unersahrenheit etwas sein. Er richtete sie auf mit seiner Liebe, er half ihr in ihrem Gepulder die jungen, schweren Sorgen tragen.

Freilich sein Studium verlor immer mehr ins Nebelhafte. Wenn er auch stundenlang vor den aufgeschlagene Büchern saß, er sah keine Ziele, er las kein Wort, er dachte nur an sie. —

Margonnen & Co. Bismarckstr. 34
Verleihen, Besorgung
sämmtlicher Bedarfsartikel.

Erscheint dreimal
wöchentlich
Friedrich Kuhlmann
Bismarckstr. 22

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen
auf's beste empfohlen

Margonnen & Co. Bismarckstr. 34
Vorteilhafteste Bezugsquelle
sämmtlicher Bedarfsartikel.

August Jacobs
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102
Spezialhaus für
Fahrräder, Nähmaschinen, Autos

Beerdigungs-Institut
Wenzel Bretschneider
Wahven,
Luisenstr. 8.

J. R. Jaspers
Nordenham
Inkl. C. Reinhold

A. E. Fischer
Bismarckstr. 91
Musikinstrumentenfabrik

B. v. d. Ecken
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 32
Kurz-, Weiss- und Wolllwaren

Silbermann's
Partie-
waren-
haus
Spezialhaus für
Fahrräder, Nähmaschinen, Autos

Ed. Gosch
Bettenzentrale
S. Spahr, F. Wische u. Ergänzungsartikel

Gebr. Theilen
Heppens
Lithografie u. Weberei

Galant., Spielwar.
J. Egberts
Wilhelmshaven,
Groß. Geschäfte.

Herren-Knab-Gard.
J. Watermann
Emden,
Wahlstr. 20

Oltmanns & Ocken
Nordenham, Eke Vizee u. Hafen

Albahl-Geschäfte
Lücke & Co., Nordenham
Schroders Möbellager

Bilder-Einrahm.-Gesch.
Georg Dudenberg
Bant, Peterstr. 30

Brodfabrik Nordenham
H. J. Lantow, Vismarkt 28, 29

Gelegenheitskäufe
Joh. Folkerts
Heppens,
Schulstr. 1

T. F. Damm
Heppens
Spezialhaus für
Fahrräder, Nähmaschinen, Autos

Kurz-, Weiss-, Wollw.
Martha Rappelhoff, Roonstr. 7

A. Heeren
Nordenham
Neue und getragene Garderoben

Brauerien
Theodor Fehder
G. m. b. H.,
Eml. Lager, Bahndamm 11

Fahr-, Nähmasch.
Paul Albers
Wahven, Bismarckstr. 102

Parteiwarenhaus
Joh. Folkerts
Heppens,
Schulstr. 1

Herren-Mafsch.
N. Kadel
Nordenham,
Vismarkt 7

Lederwar., Koffer
A. Eden
Wahven, Vismarkt 11

Arb.-u. Berufskleid.
G. D. Jansen
Nordenham,
Vismarkt 43

Ostfriesische Akt.-Brauerei
Engl. I. a. v. d. B.
Wahven,
Luisenstr. 8

Geleg. Gegenst.
Gaswerk
Wilhelmshaven,
Baumstr.

Getreidehandlung
D. S. Schömann
Nordenham,
Vismarkt 26

Hüte u. Mützen
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Manufakturwaren
Georg Aden, Bant, Wertstr. 6

Hinrich Fechtmann
Nordenham, Vismarkt 43

St. Johanni-Brauerei
empfehlen ihre bekannt, köstlichen
Bierchen und dunklen Biere.

Gläserien
Ed. Dudenberg
Wahven, Marktstr. 4

Glas, Porzellan
J. Chr. Carstens
Bant, Vismarkt 22

Kinematographen
Central-Theater
Wahven,
Luisenstr. 8

Möbelmagazine
W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

C. H. Evers
Nordenham, Vismarkt 43

Buchhandlungen
Georg Dudenberg
Bant, Peterstr. 30

Farben, Lacke
H. Panackert
Bant,
Fahrdamm 11

Grabenkml., Steinbauerei
F. H. H. H.
Nordenham,
Vismarkt 11

Kohlen-Holzhandlg.
Arthur Fischer
Bant, Eml. Lager

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

G. D. Jansen
Nordenham, Vismarkt 43

Büsten, Kämme
E. L. Eberts
Großes Geschäfte,
Wilhelmshaven

Färb-, Wäschereien
Dampfwaschanstalt
Eldena,
Vismarkt 11

Gummi-, Bandg.
Reinhold
Nordenham,
Vismarkt 11

Kolonialwaren
W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Art-zur-Krankenpfll.
Bismarck-Drogerie
Bismarckstr. 21

Automat-Restaur.
Automat-Restaurant
Wahven,
Luisenstr. 8

Fenster-Reinigungs-Institut
W. Schimmelpenning
Nordenham,
Vismarkt 11

Handelsschule
Handelsschule
Hansa
Nordenham,
Vismarkt 11

Haus-u. Küchenger.
J. Egberts
Wilhelmshaven,
Groß. Geschäfte.

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Bäckerie
Banter Mühle u. Brodfabrik
H. v. d. B.

Dachdeckerei
B. Thiemann
Bant, Mellumstr. 1

Fische, Delikatess.
L. Lappemann
Bant, Bismarckstr. 102

Herren-Artikel
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Herde, Ofen
J. Egberts
Wilhelmshaven,
Groß. Geschäfte.

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Georg Aden
Bant, Wertstr. 6

Damen-Konfektion
Modeweis Leffmann
Marktstr. 41

Frisieren, Haararb.
M. Gröschel
Bant,
Kaiserstr. 11

Herren-Knab-Gard.
Georg Aden, Bant, Wertstr. 6

Korbw., Kinderwag.
J. Egberts
Wilhelmshaven,
Groß. Geschäfte.

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

H. J. Lantow
Vismarkt 28, 29

Drogerien
Augusta-Drogerie
Homburg,
Marktstr. 21

Galant., Luxuwar.
H. C. Henschel
Wahven, Bismarckstr. 102

Horde, Ofen
J. Egberts
Wilhelmshaven,
Groß. Geschäfte.

Kurz-, Weiss-, Wollw.
A. Heeren
Nordenham,
Vismarkt 43

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Georg Aden
Bant, Wertstr. 6

Damen-Konfektion
Modeweis Leffmann
Marktstr. 41

Galant., Luxuwar.
H. C. Henschel
Wahven, Bismarckstr. 102

Herren-Artikel
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Korbw., Kinderwag.
J. Egberts
Wilhelmshaven,
Groß. Geschäfte.

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Georg Aden
Bant, Wertstr. 6

Damen-Konfektion
Modeweis Leffmann
Marktstr. 41

Galant., Luxuwar.
H. C. Henschel
Wahven, Bismarckstr. 102

Herren-Artikel
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Kurz-, Weiss-, Wollw.
A. Heeren
Nordenham,
Vismarkt 43

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Georg Aden
Bant, Wertstr. 6

Damen-Konfektion
Modeweis Leffmann
Marktstr. 41

Galant., Luxuwar.
H. C. Henschel
Wahven, Bismarckstr. 102

Herren-Artikel
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Korbw., Kinderwag.
J. Egberts
Wilhelmshaven,
Groß. Geschäfte.

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Georg Aden
Bant, Wertstr. 6

Damen-Konfektion
Modeweis Leffmann
Marktstr. 41

Galant., Luxuwar.
H. C. Henschel
Wahven, Bismarckstr. 102

Herren-Artikel
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Kurz-, Weiss-, Wollw.
A. Heeren
Nordenham,
Vismarkt 43

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Georg Aden
Bant, Wertstr. 6

Damen-Konfektion
Modeweis Leffmann
Marktstr. 41

Galant., Luxuwar.
H. C. Henschel
Wahven, Bismarckstr. 102

Herren-Artikel
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Korbw., Kinderwag.
J. Egberts
Wilhelmshaven,
Groß. Geschäfte.

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Georg Aden
Bant, Wertstr. 6

Damen-Konfektion
Modeweis Leffmann
Marktstr. 41

Galant., Luxuwar.
H. C. Henschel
Wahven, Bismarckstr. 102

Herren-Artikel
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Kurz-, Weiss-, Wollw.
A. Heeren
Nordenham,
Vismarkt 43

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Georg Aden
Bant, Wertstr. 6

Damen-Konfektion
Modeweis Leffmann
Marktstr. 41

Galant., Luxuwar.
H. C. Henschel
Wahven, Bismarckstr. 102

Herren-Artikel
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Korbw., Kinderwag.
J. Egberts
Wilhelmshaven,
Groß. Geschäfte.

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Georg Aden
Bant, Wertstr. 6

Damen-Konfektion
Modeweis Leffmann
Marktstr. 41

Galant., Luxuwar.
H. C. Henschel
Wahven, Bismarckstr. 102

Herren-Artikel
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Kurz-, Weiss-, Wollw.
A. Heeren
Nordenham,
Vismarkt 43

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Georg Aden
Bant, Wertstr. 6

Damen-Konfektion
Modeweis Leffmann
Marktstr. 41

Galant., Luxuwar.
H. C. Henschel
Wahven, Bismarckstr. 102

Herren-Artikel
H. Marsten
Wahven, Bismarckstr. 102

Kurz-, Weiss-, Wollw.
A. Heeren
Nordenham,
Vismarkt 43

W. Eilers
Eldena,
Vismarkt 11

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers, Putz- u. Modewaren, B. Lüschen, H. Vosteen, Sophie Siebe, Empfehlensw. Rest, Banter Bürgergarten, Bierhalle Flacke, Deckers Möbelfabrik, Flora, Jeverländischer Hof, Haffebaus Lillendurg.

Empfehlensw. Rest, Café Schütz, Hof von Oldenburg, Rathhaus-Restaurant, Sadowasser's Tiroll, Otto Torgow, Vier Jahreszeiten, Bierkloster, John Robison, M. Kautmann, B. Schmidt, Ad. Bittner, Butjadinger Hof, Heinr. Barr.

Empfehlensw. Rest, Seemannsheim, Franz Senf, Johs. Senf, Tivoli, F. Boerner, Schirme u. Stöcke, Louisa Blauack, G. Stockhaus, Schuhmach.-Bedarfsartikel, Schuhwaren, Gerh. Borcher, B. F. Schmid, J. Hoffmann, M. Kautmann, B. Schmidt, Ad. Bittner, Butjadinger Hof, Heinr. Barr.

Schuhwaren, Hans Bartels, Leop. Goldschmidt, Peter Frieß, Schürer, L. Gerdes, G. Gertrud, Gustav Thiel, R. H. Rühmann, T. F. Damm, Norden, G. Bories, H. Hahn, W. Haslauer, R. Oden, H. Schwarting, W. A. Seeger, R. Stühmann, Ludwig von Häfen, Aller Arten Schuhwaren, Frd. Meyer, Schubbesohlanst., W. v. Soosten, Blitz, Schreibwaren, Alfred Badden, L. Edon, Joh. Fagmann.

Schreibwaren, Heiner. Flitz, Joh. Focken, Herm. Nöstel, Gerh. Müller, L. Rautenberger, Charlotte Tröstl, Carl Wichmann, W. H. Zingheim, Seifen, Toilette-Art, J. J. Egberts, Stahl-, Eisenwaren, J. J. Egberts, B. Grashorn, H. H. Rübensch, Johannes Schiller, Tapeten, Linoleum, Tapissiererei, Handarb.-Art, Uhren, Goldwaren, F. Eilers, Georg Frießlich, Christiane Grön, J. J. Egberts, G. Martens, G. Schwarzer.

Uhren, Goldwaren, J. Toben, Otto Trautwein, F. W. Brandt, B. Steinfeld, W. H. Wieting, F. H. Schmidt, H. Mosel, Theodor Schmid, Varietés, Varieté Kaiserkrone, Varieté Café Japan, Warenhaus, Gebr. Wolff, Wäsche-Aussatt., S. Janover, Weine, Spirituosen, Mandarbeiten, Schürzen u. Wälche, A. Schimmelpenning, Waldhaus Neuenwege bei Varel, Schuberts Restaurant, Genfungssträger, Ein gebrauchter Kinderwagen.

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Bekanntmachung. Der Stadtmagistrat macht auf den § 2 des Statuts, betreffend die Anlage von Hausentwässerungen, aufmerksam...

Der Stadtmagistrat. Dr. Quelen.

Bekanntmachung. Wir haben mehrere kleine und größere Kinder in Privatpflege zu geben. Geeignete Annahmer wollen sich im Rathaus I, Wilhelmshavenstraße, Zimmer Nr. 8, melden.

Freibank am Schlachthof. Fleischverkauf findet statt Freitag morgen 7 Uhr und abends 6 Uhr. Schlachthofdirektion. Spring.

Schortens. Vom Gemeinderat ist der Bau einer Lehrerwohnung in Heimöbde nach Bauplan und Kostenaufschlag von 10000 Mk. beschlossen. Der Beschluß nebst Zeichnung und Kostenaufschlag liegt vom 20. Juli d. J. an auf 14 Tage in S. W. Gerdes Wirtshaus in Schortens öffentlich zur Einsicht aus und können Einwendungen hiergegen innerhalb genannter Zeit beim Unterzeichneten vorgebracht werden.

Bekanntmachung. Die Garantie für kostenlose Hausanschlüsse, welche bis jetzt pro Jahr 30 Mark betrug, ist auf 20 Mk. herabgesetzt. Rühringen, den 19. Juli 1911. Städtisches Elektrizitätswerk Rühringen.

Gemeinde Nörtenburg. Der vom Ortsauschuss in erster Sitzung gefaßte Beschluß, betreffend die Erbauung eines zweiten Gasometers für die hiesige Gasanlage, liegt vom 20. d. Mts. an 14 Tage zur Einsicht und zur Erhebung von Einwendungen im Büro des Unterzeichneten öffentlich aus. Der Gemeindevorsteher. Dahlmann.

Gemeinde Nörtenburg. Die an den Gebäuden und dem Gasometer des hiesigen Gaswerks erforderlichen Malerarbeiten, sowie das Aufstreichen der Straßenlaternen, sollen vergeben werden. Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis 27. Juli er. bei dem Unterzeichneten einzuweisen, der auch die Bedingungen bekannt gibt. Der Gemeindevorsteher. Dahlmann.

Der Gemeindevorsteher. Dahlmann. Wer gründlich das Schneidern von einfachen und eleganten Kleidern erlernen will, kann sich melden bei H. Meiners, Rühr., Wörfenstr. 1.

Dangastermoor. Herr Gerhard Röhsegen beabsichtigt seine einzige Kämmerin von der Altenbahnhofsstraße belegen zu lassen. Besetzung des Postens. Rühringen, den 19. Juli 1911.

Geod. Witters, Rühringf., Varel. Empfehle: Große und kleine Zehlfische, Große und kleine Schollen, Knerzhahn, Zeelachs, Klabian, Fischbonade, Potenzen, Steinbutt, Zander, leb. Schlei, Goldbarsch, Zuppenkrebs, 1a. Matjesheringe, neue Emder Feingeige. J. Heins, Fischhandl., Bismarckstraße, Marktstraße, Wilhelmsh. Straße. Tel. 455.

Feinste ostfriesische Tafelbutter. 9 Pfund netto 10 Mk., feine hiesige Eier, 60 St. 4 Mk. Alles franco Nachnahme. Joh. Jelden, Westerholt i. Ostf. Damenrad zu verkaufen. Wenig gefahren. Rühringen, Schillerstr. 11, part. 2.

Sanitäts-Meierei. Neuzugraden, Teichen 810 empfiehlt unbedeitelte Kur- u. Kindermilch.

Frische Seefische von Freitag morgen 7 Uhr ab zu billigen Preisen. S. Feldhufen, Nordfischhalle, Bismarckstr. 1.

Gebrauchte Möbel. Billig zu verkaufen zwei Kleider- und zwei Küchenschränke, ein Tisch, ein Kleiderstühl, ein Küchenschrank, ein Bettstellen u. zwei Zuhlenstühle, drei Bettstellen u. Matratzen. Waidendorf, Roppeh, Bismarckstr. 9.

Utländsches Schuhwerk. troden in Hoken stehend, zu verkaufen. Georg Veder, Sommerbush. Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen und Motoren aller Systeme führt prompt und billig aus. Aug. Hillmann, Rühringen I, Werfstr. 4. Bahnhofs-Reparatur. Offiziell direkt an der Bahn allen Vereinen u. Ausflüglern bestens empfohlen. Schöner großer Garten, doppelte veredelte Regelbahn, Saal, sowie Kinder-Spielplatz. Bei größeren Vereinen bitte um vorherige Anmeldung. Hochachtungsvoll S. Kilsche.

Mandararbeiten gezeichnet und fertig. Schürzen u. Wälche empfiehlt zu billigen Preisen. A. Schimmelpenning, Wilhelmshavenstr. 71. Dasselbe wird Handarbeitenunterstützt erstellt.

Waldhaus Neuenwege bei Varel. Vollständig renoviert Sommerwirtschaft (Znd. u. Siewert), direkt am Varelser Holz, vom Raffebau, verbunden durch eine 20 Minuten lange herrliche Allee, 20 Minuten. Schöner geplanter Garten. Regelbahn, Kinder-Spielplatz, Karussell, amerikanische Berg- u. Tal-Rodelbahn, großer künstl. gemalter Saal - Schulen, Vereinen, Familien bestens empfohlen. Vorherige Anmeldung erwünscht. - Stallung für Pferde genaug vorhanden.

Schuberts Restaurant. Varel - Altherrstraße. Bäckereistrolch der organisierten Holzarbeiter, empfiehlt sich den am Sonntag zum Gewerkschaftsfest von auswärtigen Kommenden bestens. Platz für Pferde u. Fahrräder.

Genfungssträger (Erfahrung für Muttering), patiententümlich gelehrt, wachbar, 500 Mk. franco gegen Nachnahme. Frau P. S. Vaffer, Norden, Neuenweg 122. Ein gebrauchter Kinderwagen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.